

Medien/Bildung/

(Vorbericht - Wochenendwiederholung)

40 Jahre für Handwerk und Haltung - Akademie für Publizistik feiert

(Mit Bild vom 16.9.) =

Hamburg (dpa) - Klasse statt Masse: Nur mit Qualität wird der Journalismus im Zeitalter des Internets und der schier unendlichen Flut von Informationen eine Zukunft haben. Davon sind die Verantwortlichen der Hamburger Akademie für Publizistik überzeugt, die an diesem Montag ihr 40-jähriges Bestehen feiert.

«Qualität erfordert ständige Fortbildung und ein Bewusstsein für die Verantwortung des Journalismus», sagt Akademie-Direktorin Annette Hillebrand. Doch hapere es oft an der Bereitschaft von Verlagen und Sendern, in ihre Mitarbeiter zu investieren. «Das war immer schon falsch, jetzt ist es geradezu fahrlässig. Journalisten müssen so viele neue Anforderungen bewältigen, das schaffen sie nicht mal eben so. Sie brauchen Unterstützung, sie brauchen Weiterbildung - und Austausch.» Sie schlägt deshalb zum Jahrestag eine Selbstverpflichtung «Fünf Tage für guten Journalismus» pro Jahr vor.

Die Akademie bietet in diesem Jahr den über 1000 Teilnehmern mehr als 150 Kurse und Inhouse-Seminare für Print, Radio und TV an. Die Praxis bestimmt die Theorie. Konnten sich 1970 im Gründungsjahr der Akademie Zeitungsjournalisten noch auf das Schreiben von Berichten oder Reportagen konzentrieren, heißt es heute «crossmedial» zu arbeiten: für alle Kanäle texten, fotografieren, filmen und mit Grafiken verknüpfen.

Die Teilnehmer kommen aus dem ganzen Bundesgebiet, aber auch aus Österreich und der Schweiz. Seit 1970 haben 26 000 Journalisten die Möglichkeit genutzt, einmal abseits vom Alltag ihr Wissen zu vertiefen und ihre Arbeit zu hinterfragen. Ziel der Gründer der gemeinnützigen Einrichtung - Verlage, Verleger- und Journalistenverbände - war es, «Ansehen und Wirkung» des Journalismus zu steigern.

Eine damals wie heute notwendige Aufgabe. Nach einer repräsentativen Forsa-Umfrage im Auftrag der Akademie halten 62 Prozent der Deutschen Journalisten für manipulativ. Das Vertrauen haben vor allem die 14- bis 29-Jährigen verloren: 70 Prozent sind der Meinung, Journalisten verhielten sich nicht immer ethisch korrekt. Dennoch finden sie Journalisten für die Demokratie unentbehrlich.

«Ein freier, funktionierender Rechtsstaat braucht einen qualitativ hochwertigen Journalismus - zur Information, zur Meinungsbildung und, im Zweifelsfalle, auch zur Kontrolle der Mächtigen», sagt Hans Werner Kilz, Vorstandsmitglied der Akademie und Chefredakteur der «Süddeutschen Zeitung». «Nur mit Gedankenreichtum und mit innerer Freiheit wird es auch in Zukunft einen aufklärerischen, unabhängigen Journalismus geben, für den es lohnt, Geld auszugeben - ob als Verleger oder als Leser.» Dann sei es auch egal, ob der Nutzer das Ergebnis auf Papier oder im Netz zu lesen bekommt.